

Er stieg mit einem seiner großen Füße auf ein Steinsims und lugte durch einen Spalt der Läden. In dem Zimmer sah er zwei Männer, die damit beschäftigt waren, im Lichte einer Blendlaterne einen Wandsafe zu öffnen. Es waren große, breitschultrige Kerle, Kinne wie schwarzblaue Pflastersteine. Neben ihnen am Boden lag das Einbruchswerkzeug ausgebreitet. Darunter entdeckte Dutzke einen Revolver, Kaliber 45.

In der Vorbereitungsschule hatte Willi Dutzke vielen Vorlesungen über das, was der Lehrer „Die Wissenschaft, nächtliche Plünderer zu verhaften“ genannt hatte, gelauscht. Seine Gedanken waren verträumt fortgewandert.

Der Lehrer hatte ihnen gesagt, was sie zu tun hätten: die Polizei verständigen; um Hilfe senden; vorsichtig die Situation auskundschaften. Dutzke versuchte, sich zu erinnern. Er konnte nicht. Eine seiner großen Pfoten griff in seine Hüfttasche. Er stieß einen tiefen Seufzer der Bestürzung aus. Die Pistole war nicht drin. Er erinnerte sich nun, wo sie war — zu Hause, unter seinem Polster, wo er sie fürsorglich hingelegt hatte, damit er sie ja nicht vergesse. Eine leise Übelkeit ergriff ihn. Er spähte wieder durch den Spalt in das Zimmer. Die Männer hatten den Safe nun offen. Sie entnahmen diesem jetzt Papiere und samtene Schmucketuis.

Dutzke füllte seine Brust mit Luft. Dann schwang er seine 197 Pfunde auf das Sims und warf sich gerade gegen das Fenster. Es war ein ungeschickter, aber kraftvoller Sprung. Unter dem Anprall seines mächtigen Körpers gaben die dünnen Läden nach. Das Splintern von Glas ertönte, und er rollte in das Zimmer, wie ein riesiger Ball, größtenteils blau, nur dort rot, wo das Glas sein Gesicht und seine Hände zerschnitten hatte.

Die zwei Männer sprangen zurück. Einer von ihnen riß den Revolver an sich. Seine lange Schnauze zielte gerade auf Dutzke. Bei dem schwachen Licht der Straßenlampe konnte Dutzke sie sehen. Er war nun wieder auf seinen Füßen und blinzelte. „Beweg dich — und ich schieß dich über den Haufen!“ bellte der Mann.

Dutzke bewegte sich. Er warf sich auf den

Mann mit dem Revolver. Der Revolver krachte. Dutzkes linker Arm fühlte sich an, als wäre er voll mit heißen Nadeln, dann betäubt. Er trieb seinen harten Schädel gegen des Mannes Kinn. Beide stürzten, miteinander verschlungen, nieder.

Der zweite Mann sprang in die Bresche. Mit einem schweren Stemmeisen schlug er auf Dutzkes Schädel. Dutzkes rechte Hand erwischte den ersten Mann bei der Kehle. Seine Linke war unbrauchbar, aber seine Beine waren frei. Wie ein paar gigantische Zangen klammerten sie sich an den Stemmeisen-schwinger. Sie zogen ihn auf den Boden. Wild kämpften die Männer.

Einer der Einbrecher drehte und wand sich, um seinen Revolver benützen zu können; der andere machte die verzweifeltsten Anstrengungen, mit seinem Stemmeisen zu schlagen oder zu stechen. Dutzkes Griffe mit Hand und Beinen lassen nicht nach. Dann fühlte er den Mann unter sich schlapp werden. Dutzke wälzte sich herum; seine rechte Faust schoß acht Zoll vor. Sie traf den Mann mit dem Stemmeisen an der Schläfe. Er fiel vornüber.

Dutzke stellte sich langsam auf die Füße. Mühsam und qualvoll, sein verwundeter Arm schmerzte ihn nun furchtbar, fesselte er die beiden Männer mit seinem Gürtel und mit Drahtsaiten, die er aus dem Klavier gerissen hatte, aneinander. Er hatte vergessen, seine Handschellen mitzubringen.

Er setzte sich auf seine beiden Gefangenen, wühlte in seiner Tasche, nahm sein dienstliches Notizbuch heraus, befeuchtete die Spitze seines Bleistiftstummels und begann bei dem Schein der Blendlaterne zu schreiben. Zum erstenmal stöhnte er ein wenig. Aber nicht wegen seiner Wunde. Sein Gesicht legte sich in Falten schmerzhafter Konzentration. Er schrieb etwas nieder, das er dann später ausradierte. Es ging langsam mit bloß einer Hand. Frühes Morgen-grauen brach an, bevor er seine literarische Arbeit vollendet hatte. . . . Sie fanden den Polizisten auf Probezeit Dutzke bewußtlos infolge Blutverlustes auf seinen ebenfalls noch bewußtlosen Gefangenen sitzend. Seine Hand umklammerte sein Notizbuch. Darin lasen sie in einer kindlichen, unbeholfenen Schrift:

„Sa 2 Einprechar hab sie vest genohmen.“

